

Nr. 149

4. Quartal 1998

37. Jahrgang

Beröa

aktuell

Frauen im Leitungsdienst



Um Ihre Online-Ladezeiten zu verkürzen,
wurde das Titelfoto nicht eingebunden!

Ihr BERÖA-aktuell Team



Liebe „Beröe“-Freunde!

Wieder hat ein neues Studienjahr begonnen. Das 48. seit dem Start BERÖA's 1951 in Stuttgart. Darum gibt es jeweils viel Vertrautes, Beständiges, aber auch immer wieder Neues.

Zunächst die bewährten Mitarbeiter und Lehrer, die das neue Schuljahr durch Vorbereitung und beständige Arbeit ermöglichen. Dann die aus den Praktika zum Studium zurückkehrenden Studenten: Elf in die Studienstufe zum Abschlußjahr, ebenso elf in die Oberstufe und 15 in die Mittelstufe. Veränderung und Neues gab es durch die Studienanfänger der Grundstufe. 22 Brüder und Schwestern sind das Ergebnis der Gebete um Arbeiter. Durch verschiedene Schwierigkeiten hat sich die Zahl leider reduziert. Einige kommen darum erst im nächsten Studienjahr. Die neuen Studenten sind immer ein belebendes Element. Das Kennenlernen, der Aufbau einer Gemeinschaft, das gemeinsame Lernen und Dienen geben jedem Schuljahr ein eigenes Gepräge. Das fasziniert und begeistert uns als Lehrer und Mitarbeiter immer wieder.

Die Oberstufe ist von ihrer Studienreise nach Griechenland zurück und berichtet begeistert davon, den Spuren des Apostels Paulus gefolgt zu sein. Die anderen Klassen rüsten auch schon für ihre Einsätze und Studienreisen in Gemeinden. Das ist für sie eine wesentliche Studienergänzung.

Trotz einiger eingeleiteter Sparmaßnahmen ist unsere Finanzsituation nach wie vor schwierig. Darum danken wir für alle Gebete und Hilfen und bitten weiter darum.

Mit dankbaren Grüßen

Richard Krüger

Inhalt

2 Liebe BERÖA-Freunde

3 Blockseminare

4 – 6 Unsere Neuen –

Vorstellung der neuen Studenten

**7–11 Berufene Frauen –
Geschenke Gottes an
seine Gemeinde (Teil 4)**

Manfred Hofmann

11–12 Wie Gott uns berufen hat

Walter und Irina Langolf

13–14 Die Namen Gottes (Teil 5)

Jürgen Wahlbrink

**15 BERÖA-Telegramm &
News**

16 Termine

Unsere Blockseminare ...

... erfreuten sich schon zu Beginn dieses neuen Studienjahres auf BERÖA großen Interesses. Viele Gäste machten Gebrauch von der vielfältigen Themenauswahl unserer Seminare.

Wir wollen weiterhin diese Blockseminare auch Gästen von außerhalb zur Verfügung stellen. Wie letztes Jahr ausführlicher beschrieben, wären das alle vollzeitlichen Gemeindeglieder, dann solche, die sich für ein Studium auf BERÖA interessieren und reinschnuppern möchten, und drittens alle nebenberuflichen, aber doch verantwortlichen Mitarbeiter in den Gemeinden. Eigentlich sind wieder alle Blockseminare interessant, aber folgende wollen wir dieses Jahr besonders anbieten. Unverändert geht jede Blockseminareinheit von Di. bis Do. und enthält 18 Std. à 40 Minuten.

– Zellengemeinde

(Matthias Jordan / Kassel)

19. – 21.01.99

– Pädagogik II

(Dirk Lüling / Lüdenscheid)

02. – 04.02.99

– Evangelien A + B

(Thomas Ruchelka)

09. – 11.03. und 13. – 15.04.99

– Pastoraltheologie II A + B

„Ältestendienst“ (E. Gerber, M. Hofmann)

23. – 25.03. und 27. – 29.04.99

Es gibt auch noch die Möglichkeit, an unseren **Kennenlerntagen** „BERÖA-Luft“ zu schnuppern. An diesen speziellen Tagen ist die Teilnahme an verschiedenen Unterrichtsfächern sowie ein intensives Gespräch mit einem unserer Lehrer möglich. Die Tage sind (incl. Übernachtung u. Essen) kostenlos. **Termine: siehe S.16**

Hiermit melde ich mich zu folgendem(n) Blockseminar(en) an:

Fach-Nr.: Kurztitel: Termin(e):

Name: Vorname:

Straße: PLZ, Ort:

Alter: Geschlecht: Telefon:

- Ich gehöre als vollzeitlicher Mitarbeiter zu folgender Bewegung/Gemeinde:
- Ich stehe im BFP-Verzeichnis
- Ich interessiere mich für ein BERÖA-Studium und möchte so die Schule kennenlernen.
- Ich übe nebenberuflich in der Gemeinde folgende(n) Dienst(e) aus:
Eine Beschreibung meines(r) Dienst(e)s durch unseren Gemeindeleiter (Adresse und Telefon/Fax nicht vergessen!) habe ich beigefügt.

Ort, Datum

Unterschrift

NEU! Gesamtübersicht aller Blockseminare im Internet: www.beroea.de

Unsere „Neuen“

Wie immer möchten wir Euch in der 4. Ausgabe des Jahres die neuen Studenten vorstellen. 22 Personen haben ihr BERÖA-Studium in der Grundstufe, eine Person in der Oberstufe begonnen.



Die neue Grundstufe



Daniel Aderhold
25, FCG Frankfurt
Frankfurt a. Main
Mechaniker



Rodney Akko
30, Elim-Gemeinde
London
Administrator



Sven Birster
20, FCG
Saarbrücken
Wehrdienst



Ueli Willen
33, SPM
Interlaken
Lehrer



Kim Cun-Kang
54, Kor. Pfingstgem.
Frankfurt a. Main
Krankenschwester



David Flacke
21, EFG
Pfaffenhofen
Zivildienst



Nadja Hoffmann
32, FCG
Stockach
Kunstweberin



Gabriel Jammal
39, FCG
Frankfurt a. Main
Altenpfleger



Moor Jovanowski
22, FCG
Langen
Verwaltungsbeamter



Claudia Kerk
27, FCG
Bergisch Gladbach
Bäckerin



Irina Langolf
24, Wort d. Lebens
Kasachstan
Apothekerin



Walter Langolf
38, Wort d. Lebens
Kasachstan
Musiker



Andreas Loeb
22, FCG
Frankfurt a. Main
Zivildienst



Holger Martinez
23, FCG
Langen
Finanzberater



Rafael Nunez Ruiz
39, REMAR
Österreich
Installateur



Guido Riedener
41, EMK
Landquart
Lehrer

Unsere „Neuen“



Nicolai Schulz
22, FCG
Frankfurt a. Main
Zivildienst



Martina Sladek
24, Elim-Gemeinde
Hamburg
Installateurin



Jörg Trenkner
23, FCG
Kamen
Elektroniker



Veit Ullrich
33, BGL
Langen
Zimmerermeister



Volker Wahlenmeier
21, VM
Weikersheim
Rettungsanitäter



Rüdiger Wollenweber
34, Gemeinde Gottes
Dillingen
Koch und Altenpfleger

Auch dieses Jahr konnten wir eine Person als „Quereinsteiger“ in die Oberstufe aufnehmen:



Josef Enzler
33, Arche Donauwört
Augsburg
Elektroniker und
Bibelschüler

„Die **BERÖANER** nahmen das **Wort** bereitwillig auf und forschten täglich in der **Schrift**, ob es sich so verhielte.“

Apg 17,11

Berufene Frauen –

Geschenke Gottes an seine Gemeinde

4. Teil

von Manfred Hofmann

Wir dürfen es nie aus den Augen verlieren: Leiten bedeutet im Geiste des Neuen Testaments nicht Herrschen, sondern Dienen !

Und zum Dienen beruft Gott diejenigen, die sich ihm hingeben: Alte und Junge, Arme und Reiche, Gebildete und Einfache und eben auch Männer wie Frauen.

Den Beweis einer solchen Berufung zeigt Gott ganz besonders darin, daß er seine Berufenen zu diesem Dienst auch befähigt. Diese Befähigung besteht vor allen Dingen aus einem entsprechend gereiften Charakter und der für den jeweiligen Dienst notwendigen Begabung. Wer auf diese Weise von Gott einen Dienst empfangen hat, sollte von den anderen ermutigt und gefördert werden. Wo immer wir dies tun, ehren wir Gott, indem wir seine Berufung und Begabung respektieren.

Eigentlich sollte an dieser Stelle schon eine größere Leserbriefrubrik (evtl. pro und contra) erscheinen, aber leider sind bisher viel zu wenige solcher Briefe bei uns eingegangen. Vielleicht sieht das das nächste Mal aber schon ganz anders aus ?!

Im letzten Artikel (Teil 3) hatten wir uns ja nahezu ausschließlich mit den beiden Bibelstellen zum Rede- bzw. Lehrverbot der Frau beschäftigt. Um Mißverständnis zu vermeiden, soll noch einmal folgendes zu 1. Tim. 2,12 gesagt werden:

■ Paulus verbietet an dieser Stelle nicht generell den Frauen das Lehren; dazu steht das „... und nicht über ihren Mann herrsche“ zu eng mit dem Lehren verbunden.

Berufene Frauen –

2. Eine Frau, die so lehrt, daß sie dabei ihren Mann beherrscht, muß Paulus in ihre Schranken zurückweisen (Schöpfung – und Versuchungsreihenfolge).

3. Eine Frau, die Kinder hat, muß ihrer mütterlichen Verantwortung gerecht werden.

Es wäre fatal, wenn sie Nachlässigkeiten auf diesem Gebiet geistlich auszugleichen versucht. Welche Mißstände Paulus in seinem Brief an Timotheus tatsächlich vor Augen hatte, können wir leider nicht mehr genau rekonstruieren.

Heute wollen wir die Frage untersuchen, ob wir uns wirklich auf neutestamentlichem Boden befinden, wenn wir Frauen zum Dienst „zulassen“.

Frauen im Leitungsdienst?!

An keiner Stelle im Neuen Testament wird die Einsetzung einer Frau in einen herausragenden geistlichen Dienst gefordert. Der Gedanke einer auch nur irgendwie gearteten Quote liegt dem Wesen des NT völlig fern. Zudem ist die Bezeugung solch eines Leitungsdienstes sehr spärlich – aber doch vorhanden.

Den stärksten Hinweis in dieser Richtung entnehmen wir dem Dienst der Phöbe. Sie wird uns

als Diakon vorgestellt (*diakonos*), deren Beistand auch Paulus in Anspruch genommen hat. Nun schreibt Paulus dem Timotheus für die Auswahl der Diakone fast die gleichen Kriterien wie bei den Ältesten, mit nur wenigen Abschwächungen.¹ Ihr Dienst muß schon deshalb als Leitungsdienst verstanden werden, weil das Leitungsprofil in der eigenen Familie nachgewiesen sein mußte, in der Regel als Familienvater. Dabei darf man sich das Bild des neutestamentlichen Diakons nicht als einen rein praktischen Hilfsdienst vorstellen, wie es heute oft verstanden wird. Im Gegenteil. Die Diakone ergänzten die Ältesten in ihrer Leitungsfunktion, quasi als „Unterstützer“ der eigentlichen Leiter. Aus ihrer Beschreibung geht hervor, daß sie sich erst noch in der Gemeinde bewähren sollten, um dann möglicherweise zu noch mehr Verantwortung zu gelangen. Obwohl das Normalbild des Diakons – durch seine Leitungsfunktion bedingt – das des Familienvaters war, hatte offenbar die Gemeinde in Kenchräa (möglicherweise auch Paulus selbst) an der Phöbe Qualitäten entdeckt, die es rechtfertigten, ihr öffentlich den Titel eines Diakons zu verleihen. Einen ähnlichen Vorgang könnte man sich auch bei kinderlosen bzw. ledigen

1Tim 3,8-13
bzw. 1-7

1Tim 3,12f

Röm 16,1f

Geschenke Gottes an seine Gemeinde

Männern vorstellen. Das Interessante an dieser Stelle ist, daß Paulus keine Erklärung zum Titel der Phöbe gibt, sondern vielmehr ihren Dienst beschreibt. Das scheint ihm das Wesentliche gewesen zu sein.

1Petr 5,5 Eine sicher grundlegende Aussage des Neuen Testaments ist die, daß sich die Jüngeren den Älteren (*presbyteros* könnte auch mit „reifer“ übersetzt werden) unterordnen sollen.² Reifer und unreifer (oder jünger und älter) zu sein hat zunächst einmal nichts mit dem Geschlecht oder anderen Unterschieden zu tun, sondern wird an dieser Stelle zum Anlaß des gegenseitigen Respekts. Petrus hat es so ausgedrückt, daß man sagen könnte: „Demut steht allen gut.“ Das bedeutet, wenn wir alle zur Demut aufgefordert werden, sollen nicht nur Frauen Demut üben, sondern man sollte auch **ihnen gegenüber** Demut üben.

Ganz praktisch: Wenn eine Frau die Sonntagsschule leitet, weil sie „das Zeug dazu hat“, haben ihr die männlichen Mitarbeiter mit Respekt und Unterordnung zu begegnen. Dasselbe gilt für Freizeitteams, für Hauskreisleiterinnen u.s.w.

Ganz allgemein könnte man sagen: wenn wir die Gemeinde als Familie verstehen, in der die einzelnen einen Reifeprozess vom

Kind bis hin zur geistlichen Elternschaft beschreiten, dann sollen sich die Männer den leitenden bzw. mitleidenden Frauen ebenso unterordnen, wie wir das selbstverständlich in der Familie von den Söhnen den Müttern gegenüber erwarten – oder?!

2 Zu welchen Diensten sollten Frauen nicht zugelassen werden?

Die Beantwortung dieser Frage hängt jeweils eng mit unserem Verständnis der betreffenden Bibelstellen zusammen:

Wenn wir glauben, daß Frauen grundsätzlich öffentlich zu schweigen haben, dann werden wir sie nur als „stille Zuhörer“³ in unseren Gottesdiensten zulassen; andere wiederum würden ihre Teilnahme auf Beten und Prophezeien beschränken.

Wenn wir glauben, daß eine Frau grundsätzlich nicht lehren darf, werden wir sie kaum in der Gemeinde als Hauskreisleiterinnen einsetzen, evtl. jedoch in reinen Frauenkreisen. Eigentlich dürfte man sie dann auch nicht Kinder unterweisen lassen; aber hier scheint es offensichtlich einige Inkonsequenzen zu geben.

Wenn wir glauben, daß Paulus den Frauen nur das richtungwei-

Berufene Frauen

sende Lehren verbiete, aber nicht das untergeordnete, dann werden wir Frauen durchaus als leitende Mitarbeiter akzeptieren, auch als Hauskreisleiter, auch als Diakone – aber vermutlich nicht als Älteste.

Wenn wir glauben, daß Frauen zwar grundsätzlich alles dürfen, wenn Gott sie dazu beruft, aber dabei immer ein männliches Haupt brauchen⁴, dann würde man Frauen zu allen Diensten zulassen, solange vorausgesetzt ist, daß sie irgendwie „abgedeckt“ sind. Das heißt, es muß immer noch ein Mann die Oberverantwortung haben.

Wenn wir allerdings glauben, daß es *kein* allgemeines Lehrverbot für Frauen im Neuen Testament gibt, sondern daß jede Berufung ein souveräner Akt Gottes ist und jeweils an der Reife und Begabung erkennbar wird, dann kann es eigentlich keine wirkliche Grenze für den Dienst der Frau geben. Die Bewertung einer Berufung unterliegt dann nur noch geistlichen Kriterien, vor allem wie loyal und stabil jemand für den betreffenden Dienst ist. Wer diese Überzeugung hat, steht damit allerdings offensichtlich gegen unsere bisherige Tradition und auch gegen unsere heutige Praxis!

Was tun wir nun, wenn wir in unserer Gemeinde eine Mischung

aus oberen Meinungen vorfinden? Dafür gibt es keine Patentlösung, sondern jede Gemeinde muß wiederum für sich in eigener Verantwortung vor Gott hier einen Weg finden, sowohl die Berufung der einzelnen Männer wie Frauen als auch das auf den jeweiligen Bibelvers begründete „Nicht-mitgehen-können“ einzelner Teile der Gemeinde ernst zu nehmen. Das erfordert Zeit, Gebet, Bibelstudium und sehr viel Liebe und Rücksicht, und zwar solchen gegenüber, die ihre Schwierigkeiten haben, als auch denen gegenüber, die ihre Berufung selbst wahrnehmen und auch von anderen bereits bestätigt werden.

In unserer nächsten Ausgabe soll es um folgende Themen gehen: Frauen als Älteste oder Pastorinnen? Verheiratete und unverheiratete Frauen?

Frauen in der Pfingstbewegung . Und falls möglich: eine Leserbriefrubrik zu unserem Thema?!

¹ Die Diakone mußten z. B. nicht lehrfähig sein !

² *presbyteros* ist hier wohl kaum im Sinne von Ältester zu verstehen, da es als Gegenüber von „Jüngeren“ erscheint.

³ So das Zitat eines Leserbriefes

⁴ Der Gedanke, daß der Mann das Haupt der Frau über den eigenen Ehebereich hinaus ist, daß also quasi die Männer in der Gemeinde die Häupter der Frauen in der Gemeinde sind, scheint dem Neuen Testament doch sehr fremd zu sein.

Gemeindegründung in Kasachstan

*Interview mit Walter (38) und Irina (24)
Langolf aus Kasachstan*

In Deutschland leben heute rund eine Million Menschen aus der Sowjetunion. Zur Zeit sind fünf Studenten bzw. deren Ehefrauen aus Kasachstan auf BERÖA. Dieses Land in Asien war neben Rußland die größte Sowjetrepublik. Es entstehen dort durch viele Initiativen, z.B. Nehemia-Dienst, aber auch Einzelpersonen Gemeinden. Das Ehepaar Langolf stellt sich dieser Herausforderung. Walter und Irina sind als deutschstämmige Sowjetbürger vollkommen atheistisch erzogen worden. Sie haben mitgelacht, wenn man sich über die Frommen lustig machte. Das Evangelium war für sie nur ein Märchen, doch dann kam Licht ins Dunkel durch die Öffnung der Grenzen unter Gorbatschow!

Walter: Ja, dann kam der Tag, an dem das erste Mal ein amerikanischer Prediger seinen Fuß in unsere Stadt setzte. Ich war neugierig, was der Amerikaner zu sagen hatte. Er hat einfach von Jesus Christus erzählt. Das berührte mein Herz, ich nahm Jesus als Herrn an und empfing am gleichen Tag die Taufe im Heiligen Geist. Plötzlich wurden mir die geistlichen Augen geöffnet. Die Welt und ich, alles war ganz anders, als ich es bisher gesehen hatte. Ich war ein anderer Mensch, auch wenn ich noch manchmal stolperte.

Irina: Ich studierte an einer Medizin-
schule in Kostanei. Als ich hörte, daß ein
ausländischer Prediger in der Stadt war,



ging ich hin und traf eine Entscheidung für Jesus Christus. In Kostanei leben 400.000 Menschen, aber es gab vorher keine Gemeinde und nur sechs Christen. Jesus war vorher nur eine Märchenfigur für mich, und unsere Lehrerin war Ostern extra in die orthodoxe Kirche gegangen, um die Kinder abzufangen und zu bestrafen, die dort hingingen.

Walter: Ich brauchte Hilfe. Der Prediger versprach mir, daß Jesus mein Leben verändert und meine schlechten Gewohnheiten besiegt hat, und davon hatte ich einige. Ich sang und spielte Gitarre in einer Popgruppe. Oft waren wir die ganze Nacht auf Tanzveranstaltungen. Die Gitarre war mein Götze, und so forderte mich der Pastor auf, auch die Musik wegzuzwerfen. Die ersten Dienste in der Gemeinde waren der Transport von Bibeln und anderen Büchern zu den Gemeinden und evangelistische Einsätze in Dörfern. Wir gingen zu fünft los und gaben Zeugnis. Erst bei einer Versammlung in Estland habe

Walter und Irina Langolf

ich gesehen, daß man auch gute Musik für Gott machen kann.

Irina: Mit meiner Entscheidung für Jesus begann ich jeden Tag intensiv die Bibel zu lesen. Es war mein letztes Lehrjahr, und ich las mehr in der Bibel als in den Schulbüchern, weil ich merkte, daß dies mein Leben veränderte. Dann hörte ich von Walter, daß es in Estland eine gute Bibelschule gab. Ich sagte: „Gott, wenn es dein Wille ist, dann kannst du mir auch das Geld dazu besorgen.“ So konnte ich schließlich auf die einjährige Schule gehen. Es war ein besonderes Jahr, denn erst auf der Schule lernte ich Walter näher kennen, und im Juli des folgenden Jahres heirateten wir.

Walter: Ich hatte schon bei einer Gebetsnacht in Kostanej den Ruf für unsere Nachbarstadt Rudney (140.000) gehört, und als wir von der Bibelschule zurückkehrten, betete ich ein Jahr darüber, bis ich meinem Pastor von dem Vorhaben, dorthin zu gehen, berichtete. Er sagte: „Du machst da einen Fehler!“ So gingen wir ohne Unterstützung los. Wir predigten auf der Straße und luden die Leute in unsere Wohnung ein, wo wir ihnen mehr von Jesus erzählten. Bald war die Wohnung zu klein und wir beteten um einen Saal. Ein Jahr lang sparten wir unseren Zehnten, um die Miete für den Prestige-Saal zusammenzubekommen. Bei unserer ersten Anfrage sagte die Verwaltungsdirektorin, daß kein Christ seinen Fuß in dieses Gebäude setzen wird. Wir beteten weiter, und bei unserer nächsten Anfrage

stimmte sie zu und setzte sogar einen niedrigeren Preis fest, so daß das Geld reichte.

Irina: Nach drei Jahren Rudney ist die Gemeinde auf über hundert Leute angewachsen. Wir haben auch schon sechs Leute zur einjährigen Bibelschule nach Moskau gesandt. Aber wir suchten auch für uns noch einen Ort, wo wir weiterstudieren können.

Walter: Ich bin ein Missionar, und darum bat ich den Herrn, daß er mir einen Pastor als Nachfolger zeigen soll. Ich erkannte bald, daß Gott Juri, einen unserer Mitarbeiter, der im Selbststudium Englisch, Griechisch und Hebräisch lernte, besonders als Leiter und Hirte befähigt hatte. Ich beobachtete ihn und prüfte die Sache im Gebet, bis ich ihn der Gemeinde als Nachfolger vorschlug und sie ihn bestätigte. Wir kamen dann über einige Stationen nach Bayreuth, wo mich besonders das Leben des dortigen Pastors begeisterte. Als ich ihn fragte, wo er denn gelernt habe, sagte er: „BERÖA.“

Irina: Wir merken, daß diese Schule zu uns paßt.

Walter: In Kasachstan haben wir auch oft für Deutschland gebetet. Zur Zeit leben ungefähr eine Million Spätaussiedler aus der Sowjetunion in Deutschland. Viele von ihnen können kein Deutsch und kennen Jesus noch nicht. Sie sind verlorene Schafe, die von der Russenmafia tyrannisiert werden, aber sie sollen ewiges Leben bei der „Jesus-Mafia“ finden.

Die Namen Gottes 5. Teil

Mit „Jahwe“ zusammengesetzte Gottesnamen

In manchen Büchern werden sieben mit Jahwe zusammengesetzte Gottesbezeichnungen aufgelistet, nämlich:

Jahwe Jir'ä (Jahwe sieht⁴),

Jahwe rof^eka (Jahwe, der dich heilt⁵),

Jahwe nissi (Jahwe, mein Feldzeichen⁶),

Jahwe schalom (Jahwe ist Friede/Heil⁷),

Jahwe zidq^enu (Jahwe, unsere Gerechtigkeit⁸),

Jahwe schamma (Jahwe ist dort⁹) und

Jahwe z^eba'ot (Jahwe der Heerscharen).

Während Jahwe *Z^eba'ot* 240 x im Alten Testament erscheint, also eine sehr geläufige Gottesbezeichnung war, kommen die sechs übrigen Gottesbezeichnungen nur jeweils einmal vor, so daß man kaum von einem Namen im eigentlichen Sinn sprechen kann. Darum soll hier nur auf die Bezeichnung *Jahwez^eba'ot* näher eingegangen werden.

Die Bedeutung von *z^eba'ot*

Bei dem Wort *z^eba'ot* handelt es sich um die Mehrzahl von *zaba*, was traditionell mit „Heer“ übersetzt wird. Als Grundbedeutung ist „Masse, Wucht, Schwere, Macht“ anzunehmen.¹⁰ In der Tat hat sich *zaba* zu einem militärischen Fachbegriff entwickelt mit der Bedeutung „Heerdienst, Kriegszug, Heer“, doch wurde er durchaus auch in nicht-militärischen Zusammenhängen gebraucht. So in Jes. 34,2 zur Bezeichnung der Völkerscharen, in 5. Mose 5,19 u. ö. zur Bezeichnung der Gestirne („Heer des Himmels“), in 1. Mose 2,1 zur Bezeichnung der gesamten Schöpfungswerke. *Jahwez^eba'ot* kann also kriegerisch als „Jahwe der

Heerscharen“ oder nicht-kriegerisch als „Jahwe der Scharen“ verstanden werden.

Für eine kriegerische Deutung könnte 1Sam 17,45 sprechen, wo David zu Goliath sagt: „Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Krummschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen *Jahwez^eba'ot*, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast.“ Mit *z^eba'ot* würden demnach die Heerscharen Israels bezeichnet, und *Jahwe* ist zuzusagen ihr Heerführer.

Gegen diese Deutung auf die Heerscharen Israels steht jedoch der häufige Gebrauch von *Jahwez^eba'ot* in den Propheten, und zwar gerade an solchen Stellen, wo Gott sich gegen Israel wendet (z.B. Amos 3,13-15). So kam es zu der kosmologischen Deutung, in der die Heerscharen himmlische Wesen (Engel) oder himmlische und irdische Wesen bezeichnen; *Jahwez^eba'ot* wäre dann der Gott, der über die himmlischen Heerscharen befiehlt bzw. über die gesamte Schöpfung. Nicht das kriegerische Element stünde im Vordergrund, sondern seine Macht. Jedoch weist diese kosmologische Deutung von *z^eba'ot* sprachliche Schwierigkeiten auf.¹¹

Eine dritte Deutung geht von der Grundbedeutung von *zaba* aus (s.o.). Die Mehrzahl *z^eba'ot* wird als sog. Intensivplural verstanden, der nicht eine Vielheit, sondern eine Steigerung bezeichnet. Solche Intensivplurale begegnen recht häufig im Hebräischen; z.B. kann der Plural von *dá'ra* (Wissen) mit „umfassendes Wissen“ übersetzt werden, *b^eraka* „Segen“ und *b^erakot* „Segensfülle“, *chema* „Zorn“ und *chemot* „heftiger Zorn“.¹² *Jahwez^eba'ot* kann dann mit „Jahwe der Machtfülle“ übersetzt werden oder besser „Jahwe, der Allmächtige“.

Für diese Deutung spricht a) daß sie sich gut in alle Stellen einfügt; b) daß schon die Septuaginta¹³ *Jahwez^eba'ot* mit *kyrios pantokrátor* (d.h. der

Die Namen Gottes 5. Teil

Herr, der Allmächtige) wiedergibt. Dieser Deutung hat sich auch die „Gute Nachricht“ angeschlossen, ebenso die „New international Version“.

Der Gebrauch von Jahwe z^eba'ot im AT

Z^eba'ot als Gottesbezeichnung fehlt auffälligerweise in 1. bis 5. Mose, in Josua und Richter, ebenso in Hesekiel, Daniel, Hiob, Nehemia und 2. Chronik. Besonders häufig ist sie dagegen in Jesaja (62x), in Jeremia (82x) und in den nachexilischen Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi (insges. 91x).

Das Fehlen in 1. Mose bis Richter ist wohl damit zu erklären, daß „Jahwe z^eba'ot“ erst nach dem Seßhaftwerden Israels in Gebrauch kam, und zwar unter der permanenten Bedrohung durch die Philister. Einer ähnlichen Bedrohungssituation standen die aus dem Exil heimgekehrten Juden gegenüber: Die Anfeindungen der Nachbarn bedrohten die Existenz der kleinen Gemeinde in Jerusalem. Dies könnte den häufigen Gebrauch von „Jahwe z^eba'ot“ als Ermutigung in den nachexilischen Propheten erklären. Auch z. Zt. Jesajas und Jeremias wurde Israel/Juda von den Assyern bzw. Babyloniern bedroht. Doch ihr häufiger Gebrauch von „Jahwe z^eba'ot“ ist nicht als Ermutigung angesichts übermächtiger Feinde zu verstehen. Hinter ihren Gerichtsbotschaften steht die Aussage: *Jahwe z^eba'ot*, der Allmächtige, er gebraucht die Feinde Israel, um sein selbstsicheres Volk zu richten.

Die Biblische Botschaft vom allmächtigen Gott

Im Namen *Jahwe z^eba'ot* offenbarte Gott sich als der Allmächtige. Besonders in Zeiten äußerer Bedrohung fand Israel unter diesem Namen Schutz und Trost, es erlebte *Jahwe z^eba'ot* als den, der

einen Tisch bereitet angesichts der Feinde. Doch Jahwes Macht hielt Israels Feinde nicht nur in Schach, sondern konnte sie auch als Zuchtrute gegen Israel einsetzen.

Im Neuen Testament finden wir beide Aspekte wieder. In der Offenbarung, in der Gott neunmal Allmächtiger heißt, ist dies Ausdruck der schützenden Macht Gottes, der seine bedrohte und verfolgte Gemeinde zu bewahren weiß. In Jakobus 5,4 steht Herr Zebaot im Zusammenhang einer Drohung gegen die selbstsicheren Reichen in der Gemeinde, die Gottes richtende Macht erfahren werden, wenn sie nicht umkehren.

Wenn wir von dem allmächtigen Gott reden, dann soll uns das Trost und Ermutigung sein, weil unser Gott unseren Feinden überlegen ist. Es soll uns aber auch Gottesfurcht lehren, weil Gottes Macht sich auch gegen uns wenden kann, wenn wir uns selbstsicher in ihrem Besitz wähnen.

Jürgen Wahlbrink

(Fortsetzung folgt)

Fußnotenverzeichnis:

- ⁴ 1. Mose 22,14. Die beliebte Übersetzung: „der Herr mein Versorger“ ist sprachlich nicht haltbar.
- ⁵ 2. Mose 15,26
- ⁶ 2. Mose 17,15
- ⁷ Richter 6,24
- ⁸ Jeremia 23,6
- ⁹ Hesekiel 48,35
- ¹⁰ vgl. ThAT II 500
- ¹¹ Näheres dazu s. ThAT II 505
- ¹² vgl. Gesenius-Kautzsch 416
- ¹³ Griechische Übersetzung des AT aus dem 3. – 2. Jh. v. Chr.

BERÖA-Telegramm & News

Neu: BERÖA im Internet!

Schaut einmal unter www.beroea.de nach und laßt uns eure Meinung wissen. Die Seiten werden in den nächsten Monaten ergänzt. Schon jetzt findet Ihr z.B. eine aktuelle Übersicht aller Blockseminare. Zukünftig könnt Ihr auch BERÖA aktuell und bestimmte Sonderartikel (z.B. über Ältestenschaft) direkt auf Euren PC laden. Also, auf nach **BERÖA interaktiv!**

Heike Otparlik, ehemalige Schülerin, unterstützt uns seit September tatkräftig bei Sekretariatsarbeiten in der Studienleitung.

Heike, wir freuen uns, daß Du bei uns bist, und wünschen Dir viel Freude bei der vielen Arbeit.



Allen unseren Lesern wünschen wir ein schönes, friedvolles Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Dank und Bitten

Wir danken dem Herrn

- 📖 für die neuen BERÖANER und den guten Start des Studienjahres 98/99
- 📖 für Berufungen zum Dienst, auch aufgrund des besonderen Gebetstages im September
- 📖 für die Spenden aus der Sonderaktion vom 13. September 1998 in Höhe von rd. 90.000,- DM (Dank natürlich auch an die Gemeinden!)
- 📖 für die gute Atmosphäre auf BERÖA und die fruchtbare Zusammenarbeit von Studierenden, Lehrern und Mitarbeitern

Wir bitten den Herrn

- 📖 um weitere, vermehrte Berufungen zur Arbeit in das weite Erntefeld
- 📖 um Praktikplätze im Sommer 1999
- 📖 um einen grundlegenden Durchbruch im finanziellen Bereich

Impressum

BERÖA-aktuell (BERÖA-Hauszeitschrift)

Herausgeber:

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR
Theologisches Seminar BERÖA

Postanschrift:

Theologisches Seminar BERÖA
Postfach 1162, D 64386 Erzhausen

Tel.: 06150/97680

Fax: 06150/976890

Redaktion: Richard Krüger (verantwortl.),
Wolfgang Petersen u. Studierende des Seminars

Fotos: Studierende d. Seminars, BERÖA-Archiv

Layout: Michael Trenkel

Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Spendenkonten:

Postbank Frankf./M., BLZ 500 100 60, Konto-Nr. 152 737 609
Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Konto-Nr. 30 000 501

Erscheinungsweise: vierteljährlich, kostenlos



Vorschau

Sommerprogramm 1999

- 02.06. – 05.06.99** **Glaubenstage**
mit Ingolf Ellbel und Manfred Hofmann
- 10.06. – 12.06.99** **Seminar für Arbeit mit Kindern**
mit Gabi Kahlert
- 18.06. – 20.06.99** **Freizeit für Pastorenkinder**
mit Ingolf Ellbel
- 14.06. – 01.07.99** **Ferienkurse Bibelgriechisch I
und Hebräisch I**
mit Jürgen Wahlbrink

BERÖA-Kennenlertage:

(jeweils Montagabend Anreise, Dienstag Unterrichtsteilnahme)

- Mo. 26. – Di. 27.10.98**
Mo. 21. – Di. 22.12.98
Mo. 18. – Di. 19.01.99
Mo. 08. – Di. 09.02.99
Mo. 15. – Di. 16.03.99
Mo. 19. – Di. 20.04.99